

teilen, dann zum Automatenaal für ganzautomatische Massenerstellung von Einzelteilen, zum Zählwerkebau, zur Kleindreherei, zur Mitteldreherei, Großbohrerei, Wassermessermontage, Nickelei, Schwabbelelei, und zur Schlosserei, in der die großen Uhrtrommeln angefertigt werden. Von hier führte der Weg zur Großstanzerei, in der das Pressen von Uhrsockeln vorgenommen wird, dann zur Wickellei, Tischlerei, Anfertigung von Schalttafelumrahmungen, Uhrgehäusen usw., und zur Malerei, in der das Spritzen von Uhrgehäusen gezeigt wurde.

Da zur Besichtigung wegen der für den gleichen Tag vorgesehenen Dampferpartie nur etwas über zwei Stunden zur Verfügung standen, so konnte bei dem Rundgang auf Einzelheiten natürlich nicht eingegangen werden; die verfügbare Zeit wurde aber von den als Führer dienenden Beamten in sehr geschickter Weise ausgenutzt, so daß sehr viel gezeigt wurde.

Der Besuch im Wernerwerk hat alle Teilnehmer, die von der Fülle des Gesehenen weit über Erwarten überrascht

waren, davon überzeugt, daß die Firma Siemens & Halske unter den großen fabrizierenden deutschen Firmen mit an erster Stelle steht und daß sie das größte Werk für die Herstellung von Schwachstromapparaten überhaupt ist. Für die überaus liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der den Besuchern des Sechsten Deutschen Bundestages die Besichtigung des Wernerwerkes gestattet wurde, hat der zweite Vorsitzende des Bundes, Herr Chefredakteur Schultz, der Firma und dem führenden Oberingenieur, Herrn Bügler, den Dank der Teilnehmer ausgesprochen. Er wies darauf hin, daß in allen Teilen des Erdalles die elektrischen Straßenbahnen, Maschinen, Uhren und sonstige Apparate mit dem verschlungenen *SH* (der Fabrikmarke der Firma) zu finden seien, und er betonte mit Recht, daß wir Deutsche auf ein so großartig geleitetes und entwickeltes Unternehmen stolz sein dürften. Er benutzte hierzu die kurze Rast während der Führung, in der die Firma im Beamtenkasino des Werkes allen Teilnehmern ein ganz vorzügliches Frühstück hatte auftragen lassen.

## Das Handwerker-Erholungsheim bei Trarbach an der Mosel

Die beiden Städtchen Traben und Trarbach bilden sowohl wegen ihrer landschaftlichen Reize als auch wegen ihres ausgedehnten Weinbaues und Weinhandels mit die beliebtesten Ziele für den Touristenverkehr im Moseltal. Wenn man von Trarbach aus durch das Kautenbachtal ein Stückchen landeinwärts wandelt, den Höhen des Hunsrücks zu, so begleiten den Wanderer die Weinberge bis an die reizend im Grün des Parkes gelegenen Gebäude des Wildbades. Das Tal verengt sich von da ab mehr und mehr bis zu einem Ausschnitt, dessen Abschluß durch ein mächtiges Gebäude im Moselstil gegeben wird, das sich (vgl. die Abbildung) wunderbar von dem satten Grün der bewaldeten Berge abhebt. Es ist das Handwerker-Erholungsheim, das von einer Anzahl westdeutscher Handwerkskammern erbaut und am 31. Juli seiner Bestimmung übergeben worden ist.



Bei der Einweihungsfeierlichkeit waren außer dem Staatsminister von Schorlemer-Lieser noch viele andere höhere Staats- und Kommunalbeamte, ferner die Vertreter von elf Handwerkskammern Westdeutschlands anwesend. Das Erholungsheim entspricht in seiner Einrichtung allen Anforderungen einer einfachen Behaglichkeit und der Hygiene. Im Gebäude selbst befinden sich eine Anzahl Bäder, die aus der Thermalquelle des benachbarten Wildbades gespeist werden. Die Quelle besitzt eine Wärme von 35° C. und entspricht in ihrer Zusammensetzung den Bädern von Gastein, Wildbad in Württemberg und ähnlichen. Es ist hier ein Werk geschaffen worden, das in seiner Art wohl das größte in ganz Deutschland darstellt und sicherlich dem Handwerkerstande, zu dessen Wohle es errichtet wurde, zum Segen gereichen wird.

### Sprechsaal

#### Mehr Vorsicht bei der Aufbewahrung von Goldabfällen usw.

In Nr. 12 (Seite 198) steht ein Artikel über das bedenkliche Gebahren einer Firma, die sich mit dem Ankauf von altem Gold, Steinen usw. befaßt. Das ist wirklich ein wunder Punkt, und ich glaube, so manches durch Einbruch geraubte Gut verschwindet bei derartigen Leuten; ja sie verführen geradezu unsere jungen Leute. Mein letzter Gehilfe, bei dem ich sofort merkte, daß er es in bezug auf Ehrlichkeit nicht sehr genau nahm, erkundigte sich nach kurzem Hiersein bei meinem Lehrling, wo sich denn das alte Gold befände; er hätte auf seinen bisherigen Stellen

öfters altes Gold verkauft, also »gemaust«. Wie ist der Mensch nun auf die Idee gekommen? Sein Lehrmeister ist lange krank gewesen, und da haben die Altgold-Händler mit ihm statt mit dem Meister verhandelt. Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß bis dahin bei mir das alte Gold usw. ohne besondere Überwachung herumlag. Dieser Vorfall hat mir aber bewiesen, daß das nicht sein darf. Gewiß wird es in vielen anderen Werkstätten ebenso sein, wie früher bei mir. Eine Warnung der Kollegen dürfte deshalb wohl am Platze sein. F. R. in W.